



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 6. Welches die fremden Einwirkungen waren, denen Westfalen die Einführung des Protestantismus zuzuschreiben hat. Es werden deren sieben aufgezählt.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

zusammenwirkten, war die Gemeinde am Glauben der alten Kirche nicht irre geworden. Der protestantische Geschichtsschreiber der Stadt Soest gesteht offen ein: „Nicht unmittelbar am Dogma nahm der Bürger Anstoß.“*) So mußten auch wir zu demselben Ergebnisse gelangen, welches ein geschätzter, durchaus unparteiischer Geschichtsforscher in folgendem Satze ausgesprochen hat:

„Aus sich selbst heraus, und unabhängig von fremder Einwirkung, hätte Westfalen die kirchliche Revolution nicht vollzogen.“**)

§ 6.

Welches sind denn diese „fremden Einmischungen“ gewesen, durch die fast die Hälfte Westfalens von der katholischen Kirche losgerissen worden ist? — Wir wollen die wichtigsten derselben hier aufzählen.

1. Sämmtliche das Westfalenland umgebende Staaten waren fast ohne Ausnahme bereits der Reformation beigetreten oder zugeführt worden, bevor das erste westfälische Territorium für die neue Lehre völlig gewonnen wurde.***) Ganz Hessen, das Grenzland Westfalens auf der Südseite, war seit der Homburger Synode von 1526 gewaltsam protestantisiert worden. Im Herzogthum Braunschweig und in der Grafschaft Diepholz setzte sich 1528 die Reformation fest. Im Lüneburg'schen wurde die Kirche durch den Landtag zu Scharnebeck 1527 gestürzt. Die großen Hansastädte, mit Ausnahme von Lübeck, verstatteten der Reformation schon 1525 den Eingang. Gleichzeitig begann die Glaubensveränderung in der Grafschaft Hoya und

*) Barthold, S. 301.

***) Cornelius I. 32.

***) Cornelius I. S. 51.

den Herrschaften Jever und Essens. Ostfriesland war vielleicht noch früher der neuen Lehre zugeführt worden,*) und in den Nordprovinzen der Niederlande, am Niederrhein, namentlich auch in Nord-Zülich, wo der Drost zu Wassenberg den Protector aller Neugläubigen machte, war der Protestantismus ebenfalls schon sehr früh in Geltung. So „schlang sich ein Band evangelischer Landschaften und Plätze“ um diese noch katholischen Gebiete, und es läßt sich leicht denken, daß der Einfluß und der Druck stark sein mußte, den solch eine Nachbarschaft ausübte. — Wir haben diese Einwirkung gerade deshalb an die Spitze gestellt, weil dieselbe vom Beginne bis zum Ende des Reformationszeitalters beständig fortwährte.

2. Der Zeit nach wohl die allerfrüheste, und anfangs auch die allerstärkste Einwirkung, wurde auf Westfalen von Wittenberg her ausgeübt. Eine lutherische Strömung drang mit großer Gewalt aus Chursachsen in's Westfalenland hinein und ergriff die zunächst gelegenen Territorien. Im Herzen des Westfalenlandes aber bildeten die mit Luther eng allirten Ordenshäuser der Augustiner die natürlichen Reservoirs für die lutherische Strömung, und von ihnen aus wurde dann die nähere und entferntere Nachbarschaft mit der lutherischen Predigt erfüllt.

3. Eine andere Strömung drang vom Niederrhein und von den Niederlanden her in Westfalen hinein: die zwinglianistische mit ihren verschiedenen Ausartungen, und demnächst die calvinistische. Die reformirte Lehre errang später, nachdem sie anfangs unterlegen war, bedeutende Vortheile selbst über die lutherische, fügte aber der katholischen Kirche gleichfalls bedeutenden Schaden zu.

4. Auch die Einwirkung der westfälischen Fürsten

*) Hamelmann, Opp. geneal. hist. p. 827.

müssen wir als eine fremde bezeichnen. Aus dem Volke heraus entwickelte sich in Westfalen die Reformation nicht; die Fürsten, ihre Günstlinge und die von ihnen bestellten Prediger trugen sie ins Land hinein. Aber wir sagen hier noch mehr. Der mächtigste über westfälische Gebiete herrschende weltliche Fürst war der Herzog von Cleve-Jülich-Berg, als Graf von der Mark und von Ravensberg. Aus seiner rheinischen Residenz kam er in das ihm fast fremdgewordene Westfalen selten hinein und regierte seine westfälischen Gebiete von seinem Cabinet aus. Frühzeitig war der Düsseldorfer Hof in die lutherische Strömung hineingerathen, und obgleich er sich von derselben nicht völlig beherrschen ließ, so hat er die Hinüberleitung derselben nach Westfalen, in gewissen Grenzen, doch gerne gestattet.

5. Die übrigen westfälischen Fürsten weltlichen Standes unterlagen fast ohne Ausnahme der Einwirkung eines auswärtigen mächtigen Reichsfürsten, der in Westfalen zwar kein Gebiet besaß, aber dennoch fast eine Dictatur in religiösen Dingen auch über Westfalen ausübte. Dieser Fürst war der Landgraf Philipp von Hessen, welchen seine Bewunderer den „Großmüthigen“ genannt haben. Er beherrschte die gesammten, später vielfach getheilten hessischen und thüringischen Lande, und seine Hausmacht stellte ihn in die erste Reihe der deutschen Fürsten. Ueberdies war er Lehens- oder Schutzherr noch weiterer Gebiete. Es giebt nun keinen einzigen westfälischen Staat, in welchem Philipps Einfluß zu Gunsten der Reformation nicht thätig gewesen wäre, wohl aber deren mehrere, die ihre Protestantisirung direct auf ihn zurückzuführen haben. — Nach ihm haben seine Nachfolger in Hessen-Cassel in seinem Geiste fortgewirkt, und wenigstens für die an Hessen grenzenden westfälischen Gebiete ist diese Nachbarschaft bis zum Ende des Zeitalters der Reformation verhängnißvoll gewesen.

6. Auch die Einwirkung derjenigen Bischöfe, welche durch Gewalt und Ueberredung oder durch ihr sittliches Verschulden die Diöcesanen der alten Kirche entfremdeten und der neuen Lehre zuführten, können wir nur als eine fremde gelten lassen. Der Standpunkt des „Hirten“ war, wie der Erfolg in der Regel gezeigt hat, dem der „Heerde“ völlig fremd und entgegengesetzt. Fremdlinge waren diese Kirchenfürsten überdieß durchgängig auch durch ihre Abstammung; ja die beiden Metropoliten, die sich in das jetzige Westfalen theilten, hatten ihre Sitze in dem fernen Köln und in dem noch ferneren Mainz. — Wir werden finden, daß diese fremde Einwirkung für Westfalen höchst gefährlich gewesen ist, um so mehr, da gerade im Anfange der Reformationszeit kein einziger Bischof Westfalens den Anforderungen der Kirche völlig entsprach.

7. Endlich hat auch von Kaisers und Reiches wegen eine unglückliche Einwirkung in die kirchlichen Verhältnisse Westfalens stattgefunden, durch das s. g. Augsburger Interim, welches zwar nicht nach der Absicht seiner Urheber und seinem anfänglichen Eindrucke, wohl aber nach seinem ganzen Principe und schließlichen Erfolge Vieles zur Verbreitung der Reformation in Westfalen beigetragen hat. Das Clevesche Haus hat wieder ganz besonders dazu beigetragen, daß das Interim möglichst viel Einfluß gewinne.

Das also waren die wirkenden Ursachen bei der Einführung der Reformation in Westfalen. Vereinzelt und unvermischt kommen sie selten vor; aber in der Regel ist doch die eine oder die andere vorherrschend gewesen. Diese fremden Einwirkungen also haben dasjenige zu Stande gebracht, was trotz des auch hier theilweise vorhandenen Zündstoffes doch aus dem westfälischen Volke selbst nie hervorgegangen sein würde. Wenn aber trotz dieser vielfachen starken Einwirkungen von außen her, dennoch der

Sieg der Reformation kein allgemeiner, nicht einmal ein halber gewesen ist, so muß man daraus schließen, daß die Kirche in Westfalen doch noch eine gewaltige Kraft besaß, und daß das westfälische Volk dem katholischen Glauben von Herzen zugethan war. — Allerdings hat die Kirche, um den Kampf mit der religiösen Neuerung zu bestehen, auch neue Kräfte auf den Kampfplatz gebracht. Vor Allem hat sie sich selbst innerlich regenerirt, und durch das Concil von Trient ihre Kraft und Festigkeit wesentlich erhöht. Dann hat sie sich für die außerordentliche Zeit auch außerordentliche Hülfsmittel verschafft, namentlich in der neu gegründeten Gesellschaft Jesu, die sich eben so tüchtig zur Wiederbelebung der Glieder der Kirche, als zur Widerlegung des Irrthums und zur Zurückführung der Irrenden erwies. Die Bischöfe, die Geistlichkeit, die Fürsten und das Volk, — Alle wurden von einem neuen Geiste und Feuer durchdrungen, und so, aber auch nur so, konnte der Ausbreitung der Reformation in Westfalen ein Damm entgegengesetzt werden. Aber die Kirche blieb im Wesentlichen, was sie gewesen war; das haben die Protestanten selbst nicht bestritten; auf ihrer Seite kann also von fremder Einwirkung die Rede nicht sein. —

§ 7.

Das Reformationszeitalter hat für Westfalen etwas später begonnen, aber auch etwas später geendigt, wie für die meisten anderen Länder Deutschlands. — Es war am 31. October 1517, als der junge Lehrer an der Universität Wittenberg Martin Luther die 95 Sätze öffentlich anschlug, in welchen er die Lehre vom Ablass angriff. Ulrich Zwingli, Pfarrer in Glarus, später in Einsiedeln, hatte schon ein Jahr früher gegen die Lehre vom päpstlichen Primat geeifert, und schloß sich dem Luther sofort offen an, als er von dessen kühnem